



An den letzten zwei Landsgemeinden der Schweiz gibt es zahlreiche Unterschiede: Die Glarner (links) stimmen mit farbigen Zetteln ab. Die «Bühne» steht in der Mitte des Rings. In Innerrhoden stimmen die Bürger per Hand ab. Der «Stuhl» steht frontal vor dem Volk.

Bilder: Keystone

Nach Kritik an den Landammännern steht die Landsgemeinde in Innerrhoden heute unter Hochspannung. Zu wegweisenden Beschlüssen dürfte es dennoch nicht kommen, da die Appenzeller Landsgemeinde weniger dynamisch ist als jene in Glarus.

Über die Macht des kleinen Bürgers

FELIX BURCH

APPENZELL. In Appenzell geht heute eine besondere Landsgemeinde über die Bühne. Zum einen tritt der seit 29 Jahren regierende Landammann Carlo Schmid zurück, und das Volk stimmt über eine Amtszeitbeschränkung für den Landammann ab (siehe Kasten). Zum anderen schweben die Mauschelei-Vorwürfe von Alt Säckelmeister Sepp Moser an die Adresse von Schmid, vor allem aber auch an den stillstehenden Landammann Daniel Fässler, über dem Ring.

Weil die Innerrhoder an der Landsgemeinde nicht nur über Sachgeschäfte abstimmen, sondern auch die Regierung wählen, steht Fässler vor einer Bewährungsprobe. Anders ist dies in Glarus. Wahlen von Regierungsmitgliedern finden seit den 1970er-Jahren ausschliesslich an der Urne statt.

Amtszeitbeschränkung seit 1925

Im Unterschied zu Innerrhoden ist im Glarnerland eine solche Machtkonzentration, zu der eine 29jährige Amtszeit führen kann, kaum möglich. 1919 sprachen sich die Glarner unter dem Eindruck der insgesamt 38jährigen Herrschaft des mächtigen Landammanns Eduard Blumer für eine Amtszeitbeschränkung aus. Heute beträgt die Amtsdauer des Landammanns zwei Jahre; als Regierungsrat gibt es keine Amtszeitbeschränkung. Ob die Amtszeitbeschrän-

kungs-Initiative in Appenzell jetzt – nach der Ära Schmid – eine Chance hat, ist zu bezweifeln. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass ein Votum aus dem Volk – was in Appenzell wie auch in Glarus möglich ist – eine gewisse Dynamik entwickeln und der Innerrhoder Amtszeitbeschränkungs-Initiative Flügel verleihen kann, wie Politikwissenschaftler Hans-Peter Schaub sagt.

Die Kraft des Votums

Der 31-Jährige hat mehrere Arbeiten über Schweizer Landsgemeinden geschrieben. «Voten aus dem Volk können Einfluss haben», sagt Schaub. Zwar wisse eine Mehrheit bei wichtigen Sachvorlagen schon vor der Landsgemeinde, was sie stimme. «Ein guter Redner kann aber Unentschiedene von seiner Meinung überzeugen und so ein Geschäft bei knapper Ausgangslage zum Kippen bringen.»

Ein eindrückliches Beispiel für die Kraft des Votums liefert die Glarner Landsgemeinde aus dem Jahre 2006. Die Behörden schlugen eine Reduktion der Gemeinden von 25 auf 10 vor. Ein Bürger meldete sich und stellte den Antrag, die Zahl der Gemeinden auf drei zu reduzieren. Das Volk folgte dem Antrag des Mannes und beschloss direkt die Reduktion auf drei.

In Innerrhoden geht dies nicht. Bürger können an der Landsgemeinde keine Änderungen beantragen. Ein Geschäft kann jedoch aufgrund eines Antrags aus dem Volk zurückgewie-

Initiative «Ich erwarte ein Zeichen»

Appenzell. Alt Säckelmeister Sepp Moser hat sich nach den Turbulenzen, die er durch seine Vorwürfe an die Innerrhoder Regierung ausgelöst hat, weitgehend zurückgezogen. Seine Arbeit sei verrichtet. «Ich habe getan, was getan werden musste», sagt er. Heute stimmen die Innerrhoder über Mosers Amtszeitbeschränkungs-Initiative ab. Diese will festlegen, dass ein Landammann nicht mehr länger als zwölf Jahre regieren darf. Eine Annahme der Initiative wäre eine Überraschung. Moser hofft jedoch auf einen Achtungserfolg: «Ich erwarte ein Zeichen von den Jungen», sagt Moser zur Ostschweiz am Sonntag. Eine genauere Prognose wagt er nicht. Die Landsgemeinde, vor der er grossen Respekt habe, sei unberechenbar. «Wir müssen ihr Sorge tragen und dürfen sie nicht verändern», meint Moser. Wichtig seien längerfristig Reformen des Politsystems. Nebst Mosers Initiative verspricht ein Kreditbegehren (sieben Millionen Franken) für die Durchmesserlinie Appenzell-St. Gallen-Trogen der Appenzeller Bahnen Spannung. Ein Bürger will auf Rückweisung der Vorlage plädieren. (bur)

sen werden. «Das Glarner System belebt die Diskussion», sagt Schaub. Zahlen beweisen dies eindrücklich: zwischen 1979 und 2009 kamen in Glarus über 400 Voten aus dem Volk, in Innerrhoden waren es nur 81 Voten.

Auch beim Zählen der Stimmen gibt es Unterschiede: In Glarus schätzt der Landammann die Resultate. Dabei steht er auf der «Bühne», wo er das Stimmvolk am besten überblickt. Die Bürger stimmen durch Hochhalten von farbigen Zetteln ab. Bei knappem Ausgang kann der Landammann mehrere Male abstimmen lassen und die Leute im Ring bitten, aufzustehen.

Unendliches Abstimmen

Ist er immer noch unsicher, holt er sich Regierungsratskollegen auf die «Bühne», die ihm ihre Einschätzung über das Stimmergebnis ins Ohr flüstern. Der Landammann kann theoretisch unendlich lange abstimmen lassen. Irgendwann muss er jedoch einen Entscheid fällen. Dieser ist unanfechtbar.

Im Innerrhoderischen strecken die Bürger zum Abstimmen keine farbigen Zettel, sondern die nackte Hand in die Höhe. «Dies erschwert das Abschätzen», sagt Politikwissenschaftler Schaub. In der Masse und aus der Distanz seien Hände, Gesichter und Glatzen leicht zu verwechseln. Der Landammann steht in Appenzell ebenfalls erhöht – auf dem «Stuhl».

Die Position des «Stuhls» ist beim Abschätzen des Mehrs laut Schaub ein Vorteil. Dies, weil er frontal vor dem Volk steht, während sich die «Bühne» mitten im Ring befindet.

Mehr als Folklore

Bei Unklarheiten hat auch der Innerrhoder Landammann die Möglichkeit, Regierungsmitglieder um Rat zu bitten. Weiter kann er die Kantonsrichter auffordern, mitzuschätzen. Im Gegensatz zu Glarus hat er die Option, die Stimmen auszählen zu lassen. Dazu müssen die Ja- und die Nein-Stimmenden verschiedene Ring-Ausgänge verlassen. Normal begeben sich die Innerrhoder kaum aus dem Ring, was bei den Glarnern gang und gäbe ist. Das hängt auch mit der Länge der Landsgemeinde zusammen. Dauert sie in Glarus zwischen 2 und 4,5 Stunden, nimmt sie in Appenzell zwischen 1 und 2,5 Stunden in Anspruch. Folklore spielt bei den Appenzellern eine grössere Rolle. «Sie sind gut verankert, keine Partei bekämpft sie.» Wird es Änderungen geben? Schaub: «Die elektronische Stimmabgabe könnte irgendwann Thema sein.»

«Elektronische Stimmabgabe könnte Thema werden»

Hans-Peter Schaub
Politikwissenschaftler

Ab Friedrichshafen:

Bangkok Chicago Danzig Dresden Helsinki Krakau Malediven Melbourne Moskau Nairobi New York Oslo Seychellen Singapur St. Petersburg Stockholm Sydney Sylt u.v.m.

NEU: Europa- und weltweite Anschlüsse täglich mit airberlin und InterSky ab Friedrichshafen. Zudem nonstop mit airberlin 4x pro Woche nach Mallorca und donnerstags nach Ibiza. Ab sofort buchbar im Reisemarkt am Flughafen, im Reisebüro und unter airberlin.com.



Bodensee-Airport
FRIEDRICHSHAFEN

